

Anzeiger und Elbeblatt

für

Miesa, Strehla und deren Umgegend.

N^o 40 a.

Dienstag, den 27. Mai

1851.

Die Goldsucher am Sacramento-Flusse.

(Erinnerungen einer Reise in Californien im Jahre 1848.
Nach dem Französischen mitgetheilt von August Marchhoff.)
(Fortsetzung.)

„So antworten Sie mir doch!“ fuhr der Mann mit der braunen Gesichtsfarbe mit großer Heftigkeit fort, „was sagt man vom Sacramento?“

„Man sagt, es seien dort kürzlich reichhaltige Goldminen entdeckt worden. . . .“

„Ein Placer oder Goldminen?“

„Ein Placer, wie wir Spanier sagen, Minen, wie die Engländer sagen.“

Meine Antwort brachte eine schreckliche Wirkung auf meinen Gesellschafter hervor; er ward todtbleich, seine Zähne preßten sich krampfhaft zusammen seine Augen blitzten unheimlich, so daß ich glaubte er sei unwohl.

„Welches Interesse haben Sie denn bei dieser Entdeckung, Caballero?“ fragte ich ihn.

„Welches Interesse!“ wiederholte er mit Erstaunen, worin sich Zorn mischte, „das Interesse, welches der Besitzer an seinem Eigenthum nimmt. . . . Dieser Placer gehörte mir.“

Ich sah ihn mitleidig an, da ich mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben glaubte.

„Oh, ich begreife recht wohl die Sprache ihrer Augen,“ erwiderte er traurig, „Sie glauben mit einem Wahnsinnigen zu reden. Mein Name wird Sie indeß wieder beruhigen, hoffe ich, und wird Ihnen meine Verzweiflung erklären: ich heiße Rafael Quirino.“

„Ah! Sie sind Rafael Quirino?“ wiederholte ich maschinenartig.

In der Wirklichkeit indeß war mir dieser Name völlig unbekannt.

„Sie sind ohne Zweifel Mexikaner?“ fuhr ich kurz darauf fort um dieses Gespräch, das mich zu interessiren begann, nicht fallen zu lassen.

Der Besitzer der Goldminen am Sacramento schien über meine Frage sehr erstaunt.

*) Die Orte, wo man ohne Mühe im metallischen und nicht im mineralischen Zustande das Gold auf der Erdoberfläche findet, heißen in Mexico Placeres oder Bonanzas und gleichen durchaus nicht den Minen. Placeres, eben so reichhaltig, als der am Sacramento, wurden schon früher in diesem Lande entdeckt.

„Wer soll ich denn sonst sein, wenn nicht Mexikaner?“ sagte er zu mir; „Jedermann weiß, daß Rafael Quirino der König der Goldsucher, in Californien in der Nähe des Hafens von San Francisco geboren ist.“

Diese Antwort erklärte mir die Emphase, mit der Quirino mir seinen Namen genannt; auch erinnerte ich mich jetzt dieses Namens, den ich im Jahre 1845 während meines letzten Aufenthaltes zu Monterey oft hatte aussprechen hören.

Der Mann, den ich vor mir hatte, war also nicht nur kein Wahnsinniger, sondern im Gegentheil ein seltener und merkwürdiger Typus jener kühnen Gambusinos,*) welche unbekümmert die großen Einöden Neu-Mexikos durchstreifen, dem skalbirenden Indianer, den Schrecknissen des Hungers und Durstes, den Zähnen der Tiger und Jaguare trotzend.

Die Verzweiflung, welche er gezeigt, als er von der Entdeckung des Placer am Sacramento hörte, bewies mir ebenfalls, daß die Existenz dieses Ortes eine Thatsache sei, und regte das lebendigste Verlangen in mir an, tiefer in diese Sache einzudringen. Ich schlug ihm vor, eine Cigarre in meinem Zimmer zu rauchen, was er ohne weiteres annahm. Daß er Jemand angetroffen, der die nämliche Sprache redete wie er, schien ihm ein wahres Vergnügen zu machen.

„Verzeihen Sie mir, Sennor Quirino, die Frage, die ich an Sie richte,“ sagte ich zu ihm, als wir uns in meinem Zimmer befanden, „und glauben Sie, daß nur Interesse und nicht Neugier sie veranlaßt. Wie kommt es, daß Sie sich zu Neu-Deleans befinden?“

„Wenn Sie es wünschen, so sollen Sie den Grund davon in wenigen Worten erfahren.“

„Sie würden mir viel Vergnügen machen.“

„So hören Sie. Vor sechs Monaten traf ich in Californien bei einer Gesellschaft Amerikaner die Sennorita Annette und ihre Mutter. Ich verliebte mich auf der Stelle gänzlich in die Tochter unserer jetzigen Wirthin. Ich war zu dieser Zeit so trunken vor Freude, denn ich hatte gerade den Placer am Sacramento entdeckt, daß ich ohne

*) Gambusino, eine Benennung, womit man in Californien und Sonora den Goldsucher bezeichnet.

Bedenken der schönen Amerikanerin 500 Unzen Gold*) bot, d. h. Alles, was ich besaß, wenn sie mir ein Rendezvous bewilligte . . . sie schlug es aus. Durch diese Weigerung, die zu erwarten ich weit entfernt war, erbittert, wuchs meine Liebe mit aller Heftigkeit der Verzweiflung, welche mir dieser Unfall verursachte, und wandelte sich bald zu einer der schrecklichsten und unwiderstehlichsten Leidenschaften, die bloß wir Gambusinos allein empfinden können, wenn wir auf einen Augenblick in das gewöhnliche Leben zurückkehren. Ich warf mich ihr zu Füßen; ich bat sie flehentlich, in Californien zu bleiben, indem ich ihr bei Gott schwur, sie noch vor Ablauf von 6 Monaten zu heirathen und ihr als Hochzeitsgeschenk für eine halbe Million Goldstaub zu bringen . . . sie erklärte mich für einen Narren. Was soll ich Ihnen noch weiter sagen? Am folgenden Morgen reiste die Karavane ab und ich folgte ihr. Zwei Monate später befand ich mich in Neu-Orleans."

"Was haben Sie seitdem gemacht?"

"Ich habe geliebt und gelitten, denn ich bemerkte, daß die Gleichgültigkeit der Sennorita Annette von einer Neigung herrührte, die ihr Herz erfüllte. . . . Ich schäme mich es Ihnen zu gestehen . . . sie liebt diesen abscheulichen Amerikaner, neben dem Sie soeben zu Tische saßen. . . . Dieser Kentuckier, John Bell genannt, wird sie in Kurzem heirathen . . . was habe ich nicht Alles gethan, um dieser Annette zu gefallen? Ich habe unsinnigerweise in vier Monaten fast den größten Theil meiner 500 Unzen Gold ohne Genuß davon zu haben, vergeudet, um ihr zu zeigen, daß sie mit einem Caballero zu thun habe! Ich habe meine Gambusino-Kleidung abgelegt, um mich mit den schönsten Kleidern von der Welt zu schmücken, um die Livree der Pflastertreterin in den Städten anzulegen . . . sie hat nicht darauf geachtet, . . . und nun der Gedanke, daß ich dieser albernem Begünstigung des John Bell noch den Verlust des Placer am Sacramento verdanke! Doch wer weiß? Vielleicht wird noch das Schicksal dieses John Bell so unglücklich sein, daß ich Veranlassung habe, ihn zu beklagen, statt mich über ihn zu beklagen. . . ."

Die spöttische Bitterkeit, mit welcher der Gambusino diese letzten Worte aussprach, machten mich nachdenkend. Ich kannte die Gewohnheiten und den Character dieser unzählbaren Bewohner der Wüste zu genau, um nicht zu wissen, daß auf den Gedanken auch die That folge. Nur waren die Reflexionen, welche ich machte, der Art, daß es mir unmöglich war, sie dem Sennor Quirino mitzutheilen. — Ich nahm die Unterhaltung wieder auf.

*) Ungefähr 11.000 Thaler.

"Es scheint mir aber doch, Don Rafael," sagte ich, "daß Sie ein herrliches Mittel besitzen, die Hand Annettes zu erhalten. . . . Sie brauchen ihr bloß die Existenz des Placer del Sacramento zu enthüllen. Zahlreiche und berühmte Beispiele von Entdeckungen, unter andern die der Bonanza von Nabogama, hätten, ohne von Ihrem Rufe zu reden, Ihren Worten großes Gewicht verliehen. Ich wundere mich, daß Ihnen dieser Gedanke nicht einfiel."

"Die Entdeckung eines Placer enthüllen!" wiederholte Quirino in tiefem Erstaunen. "Wissen Sie denn, was ein Gambusino ist? Der wahre Gambusino ist kein gewöhnlicher Mensch, für ihn existirt kein Interesse, Habsucht ist ihm unbekannt. Das Gold, welches er durch so gefährliche Anstrengungen und Mühen gewinnt, daß deren Schilderung die Grenzen des Glaublichen übersteigen würde, verschwendet er leichtsinnig, ohne Bedenken und ohne Reue, um seine geringste Laune zu befriedigen. Bieten Sie einem Gambusino eine Million Revenüen, unter der Bedingung, auf sein Handwerk zu verzichten, er wird sich unbedenklich weigern."

"Dann arbeiten Sie für den Ruhm?"

"Ruhm! Was kümmert uns dieses bedeutungslose Wort. Warum bekämpft der Vogel Uaco die Schlange? Warum empfindet der größte Theil der Geschöpfe gewisse unerklärliche Abneigungen und Sympathien? Niemand weiß es. So verhält es sich auch mit dem Gambusino. Was ist es für eine unwiderstehliche Macht, die ihn mitten in die Wüste treibt? Woher kommt der brennende Golddurst, der ihn verzehrt, den der Besitz unermesslicher Reichthümer nicht löschen könnte? Niemand kann es sagen. Wir gehorchen einem unerbitterlichen Verhängnisse, einem Instincte, der stärker ist als unser Wille. Sie nannten vorhin den Placer von Nabogama," fuhr Quirino immer eifriger fort. "Ich habe ihn ebenfalls entdeckt. Sie können nicht vergessen haben, obgleich fast zwölf Jahre vergangen sind, welche unglaubliches Aufsehen die Nachricht hervorbrachte, daß die Sandwüsten des Departements von Sonoro y Sinaloa einen Goldozean einschloffen! . . . Auf welche Weise mein Geheimniß verrathen ward, ist mir unbekannt. Das geht einmal so. Uebrigens enthielt dieser Placer von Nabogama mehr Reichthümer, als jemals der des Sacramento der Raubgier der Amerikaner bieten wird. In weniger als drei Monaten eilten über 20.000 habgierige Menschen dorthin, und erfüllten die Wüste mit ihrem wahnstinnigen Freudengeschrei und ihren wüthenden Leidenschaften. Die Einen, in einem einzigen Tage und durch eine einzige Fundstelle reich geworden, fielen unter dem Messer eines unbekanntem Meuchelmörders; Andere, elend und hüßlos, starben aus Mangel an etwas Wasser, um ihren glühenden Gaumen zu nehen, aus Mangel an et-

was
Schr
Entd

"
dieser
nahm
lich
H
Auge

2
tag
von
besch
einzu
lichen
und
dami
leitun
diese
könig
8.
Nik

1
feru
Gan
der
Er i
ein
und
regel
tung
richt
wofü
von

land
an
folat
bei
Thl
ung
Tra
Thl
Thl
1,50

San
den
sein

ist
hat
dem

was Mais, um ihren Hunger zu stillen, einige Schritte von einem großen Stück Gold, dessen Entdeckung sie für immer reich gemacht hätte."

"Was mich, den dem Anscheine nach an aller dieser Freude und an allen diesen Leiden theilnahmlosen Zuschauer anlangte, ich litt unsäglich. . ."

Rafael Quirino, lebhaft bewegt, hielt einen Augenblick inne.

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s .

Verordnung, die Veranstaltung von Landtagswahlen betreffend. Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, König von Sachsen etc., haben beschlossen, zu der noch im Laufe dieses Jahres einzuberufenden Ständeversammlung die erforderlichen Ergänzungswahlen veranstalten zu lassen, und verordnen daher an alle verfassungsmäßig damit beauftragten Behörden, die nöthigen Einleitungen sofort zu treffen. Urkundlich haben wir diese Verordnung eigenhändig vollzogen und unser königliches Siegel vordrucken lassen. Dresden, 8. Mai 1851. (Gez.) Friedrich August. Richard Frhr. v. Griesen.

Unter den Lehrern Sachsens ist ein Krankenunterstützungsverein, an dessen Spitze jetzt Cantor Fischer in Döhlen steht, gebildet worden, der seine Zweige über das ganze Land ausbreitet. Er ist in Bezirke getheilt, von denen jeder 15—20 einander möglichst nahe gelegene Orte enthält und von einem Geschäftsführer geleitet wird. Die regelmäßigen Beiträge betragen, wie in der „Zeitung des allgemeinen deutschen Lehrervereins“, berichtet wird, für jedes Mitglied monatlich 2½ Ngr., wofür der Erkrankte eine monatliche Unterstützung von 5 Thlrn. erhält.

Leipzig, 24. Mai. Die in ganz Deutschland versicherten Summen belaufen sich auf nahe an 7000 Millionen Thlr. und vertheilen sich wie folgt: 2,000,000,000 Thlr. gegen Feuergefahr bei gegenseitigen Gesellschaften, 3,000,000,000 Thlr. gegen Feuergefahr bei Immobilierversicherungs-Gesellschaften, 700,000,000 Thlr. gegen Transportgefahr zu See und Land, 62,500,000 Thlr. auf das Leben u. Anwartschaften 10,000,000 Thlr. auf Renten, 80,000,000 Thlr. gegen Hagel, 1,500,000 Thlr. gegen Viehsterben.

Löbau. Am 21. Mai Vormittags ist der Handarbeiter Johann Haltshanz hingerichtet worden. Derselbe hatte im Juni vorigen Jahres seine Frau durch Arsenik vergiftet.

Weissen, 24. Mai. Bürgermeister Tzschucke ist auf ein Jahr Landesgefängniß begnadigt. Er hat bereits Weissen verlassen und seine Haft in dem Landesgefängnisse zu Hubertusburg angetreten.

Berlin, 13. Mai. Es schweben bekanntlich erneuerte Verhandlungen mit Belgien, um einen dauernden Vertrag zwischen diesem Lande und dem deutschen Zollvereine herzustellen. Glaubwürdigem Vernehmen nach wären die Verhandlungen vollkommen reif und der neue Abschluß stände bei Rückkehr des belgischen Gesandten nach Berlin bevor.

Schwerin, 10. Mai. Die Auswanderungen nach Amerika aus unserem Großherzogthume nehmen bedeutend zu. Namentlich verlassen auch vermögende Leute des Arbeiter- und Mittelstandes das Land, um sich eine andere Existenz zu verschaffen. Den Hauptbeweggrund hierzu findet man darin, daß in Mecklenburg die Freizügigkeit gehemmt und es deshalb schwer für jene Leute ist, sich einen eigenen Hausstand zu gründen.

Wien, 12. Mai. Im Laufe dieses Jahres werden nach dem Antrage des k. k. Handelsministeriums noch 211 Meilen Telegraphenlinien in Ausführung gebracht und zwar von Krakau nach Lemberg (47 Meilen), von Ugram über Hermannstadt nach Semlin (121 Meilen), von Pesth nach Szolnok (14 Meilen) und in Friaul (29 Meilen).

Es ist interessant zu wissen, daß in den letzten Wochen die Schwester des berühmten Schinderhannes in einem Criminalproceß vor dem zuständigen Gerichte in Aschaffenburg stand. Ihr Portrait zeigt Familienähnlichkeit. Bereits früher zu 20jährigem Zuchthaus verurtheilt, erging neuerlich ein Verdammungsurtheil zu Arbeitshaus für sie, die in ihrem Leben (sie ist zur Zeit etwa 64 Jahre alt) schon mehr als anderthalb Hundert Diebstähle begangen hat.

München, 7. Mai. Die in vollem Gange begriffen gewesene Armeereduction erhielt heute urplötzlich eine Beschränkung. Wenigstens ist Befehl ertheilt, daß bei der hier garnisonirenden 8. und 9. Batterie sogleich mit Verkauf der Pferde Einhalt gethan und selbige im vollen Stande erhalten werde.

München besitzt eine sehr ehrenwerthe Damengesellschaft; sie besteht aus Frauen und Jungfrauen aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft. An bestimmten Abenden — selbst das Theater hält sie nicht ab — kommen sie zusammen, nicht um zu spielen, zu singen oder zu tanzen, sondern um fleißig zu sein, zu nähen, zu stricken und zu häkeln, und nicht einmal feine, vornehme, luxuriöse Arbeiten, sondern Kleider und Wäsche für — Arme.

Aus Italien. Englische Blätter erzählen folgenden Vorfall, der sich am 4. Mai in Forli (im Kirchenstaate) zugetragen: Ein dreizehnjähriger Knabe, heißt es, von einem Hündchen begleitet, begegnete dem österreichischen Garnisons-Commandanten, der einen Spaziertritt machte und einen großen Hund bei sich hatte. Der große Hund griff den kleinen so wüthend an, daß der

Knabe zur Vertheidigung seines Thieres nach einem gewaltigen Steine griff und durch einen verhängnißvollen Wurf die Bestie todtschlug. Der Commandant ließ dafür dem Knaben, trotz manichsacher Vorstellungen, 25 Stockstreiche aufzählen. Beim 17. gab der Knabe den Geist auf. Sein Vater, ein armer Schuhmacher, stürzte am nächsten

Tage wie ein Wahnsinniger in das Kaffeehaus, wo der Offizier saß, fiel mit dem Stilet über ihn her, und durchbohrte ihn mit 17 Wunden. Das anwesende Publikum sah schreckgelähmt zu und ließ den Schuhmacher ungehindert fliehen.

Kirchennachrichten von Riesa.

Am Tage der Himmelfahrt Christi predigt in der Kirche zu Riesa:
Vormittags Herr Pastor M. Berther über Luc. 24, 50—53.
Nachmittags Herr Rector M. Richter über Apostelgesch. 1 1—11.

Zur 40. Königl. Landes-Lotterie

empfehlen sich mit Loosen andurch bestens

die Unter-Collection von R. Bollmann.
Firma: S. G. Burckhardt in Strehla.



Die ihrer anerkannt vortrefflichen Eigenschaften wegen so beliebter

Dr. Burckhardt's

aromatisch-medicinische

Kräuter-Seife,

(aus frischen Kräutern vom Jahre 1850 erzeugt)

ist für Riesa und Umgegend nur allein vorräthig bei

Traugott Claus.

Verkauf.

Eine Windmühle, in sehr guter Lage, zwischen Riesa und Meissen gelegen, steht veränderungs halber mit dem dazu gehörigen Feld- und Gartenland baldmöglichst zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfahren bei

C. G. Froberg in Bahra.

Maitrank

von frischem Waldmeister empfiehlt à Flasche 7½ Ngr.
S. G. Burckhardt in Strehla.

Limburger Backstein-Käse,

äußerst fett und delicat empfiehlt à Pfund 4 Ngr.
S. G. Burckhardt in Strehla.

Neue Matjes Heringe,

beste Qualität, sind so eben angekommen bei
S. G. Burckhardt in Strehla.

Nachdem die Reparatur der Federmaschine beendet, kann selbige von heute an wieder benutzt werden.

Strehla, den 20. Mai 1851.

C. A. Friedrich.

Ein starker Käufer steht zu verkaufen bei
Karl Keil in Strehla,
wohnhaft auf der Dschager Gasse.

Um Platz zu gewinnen, verkaufen wir von heute an durchgeworfene, gemischte Braun- und Steinkohlen-Arten das zweispännige Fuder mit 15 Ngr. Courant.

Strehla, a. d. Elbe d. 18. Mai 1851.

Tenner & Comp.

In der Pausitzer Flur sind zwei Wiesenparzellen zu verpachten. Der Straßenwärter Hauptmann in Pausitz wird nähere Auskunft ertheilen.

Gebratene und frische Wurst,
Mehr als ein Mittel für den Durst,
Als Würze dazu manchen Biß,
Sieht's heute beim Pfüchner in Pausitz.

Einladung.

Zum Himmelfahrtsfeste ladet zum

Tanzvergnügen

ergebenst ein **Heinrich Claus, Gastwirth.**

Einladung.

Zum Himmelfahrtsfeste ladet zum

Scheibenschiessen & Concert,

sowie nach denselben zum

Ball

ergebenst ein **Wittwe Droisch in Seußitz.**